

Die Fernseherin

von Mitra Sarvestani, 6c

Kapitel 1

Hi. Ich bin Ella. Ein ganz normales deutsches Mädchen. Ich bin zwölf Jahre alt, gehe in die sechste Klasse und wohne in einem Haus mit meiner Familie. Meine Familie besteht aus Mama, Papa, meinem Bruder John und meinen beiden Kaninchen Brownny und Milu. Gerade sind wir Alle in Quarantäne. Wegen des Coronavirus. Ich glaube ich muss nicht erzählen, wie das Virus ausgebrochen ist. Seien wir mal ehrlich, wir haben das alles schon oft genug erzählt bekommen. Weil ich gerade so viel Zeit habe, habe ich beschlossen umzuziehen. Nein, nein, keine Sorge ich möchte nicht allein irgendwo anders hinziehen, in eine andere Stadt oder in ein anderes Land. Nein, ich möchte nur in ein anderes Zimmer ziehen. Denn mir gefällt mein Zimmer einfach nicht mehr. Es ist so langweilig und kindisch. Die Wände sind rosa gestrichen, das war meine Lieblingsfarbe als ich fünf war, jetzt bin ich zwölf, ich mag lieber grau und dunkles blau. Überall liegen noch Kuscheltiere und Spiele rum, die für ganz kleine Kinder sind, einfach nur peinlich. Außerdem sind die Möbel viel zu klein. Da wir in unserem Haus noch ein Zimmer frei haben, habe ich meine Eltern gefragt, ob ich aus diesem leeren Zimmer mein neues Zimmer machen kann. Sie waren erst nicht so überzeugt, doch ich habe es geschafft, sie zu überreden. Also habe ich angefangen. Es war echt anstrengend. Ich hab meine alten Möbel auseinander gebaut, habe viele Kuscheltiere und Spiele in eine Kiste für den nächsten Flohmarkt gepackt und Klamotten, die mir zu klein sind, meiner kleinen Cousine geschickt. Dann habe ich mit meinem Vater das andere Zimmer gestrichen. Eine Wand haben wir in einem gemütlichen grau gestrichen, der Rest ist weiß geblieben. Auf meinem Bett liegen jetzt statt Kuscheltiere schöne Kissen. Im Internet haben wir noch einen Kleiderschrank gekauft, der viel größer ist als mein alter. Nach ein paar Wochen war ich endlich fertig. Das Zimmer ist wunderschön geworden. Schade, dass ich meiner Freundin noch nicht mein neues Zimmer zeigen kann, wegen Corona. Aber ich kann es ihr vielleicht zeigen, wenn wir mal wieder per Video telefonieren. Meine Eltern hatten noch eine Überraschung für mich. Ihr glaubt es nicht... Ich habe einen eigenen Fernseher bekommen. Yeah, den hatte ich mir schon lange gewünscht. Endlich kann ich in meinem Bett liegen und dabei fernsehe. Und das beste ist, ich muss mich nie wieder mit meinem Bruder darüber streiten, was ich gucken möchte. In letzter Zeit haben wir uns etwas weniger über das Programm gestritten, da wir alle zusammen immer die Tagesschau geguckt haben. Ja, ich weiß, das ist echt langweilig, aber ich wollte einfach wissen, was so in der Welt los ist. Heute habe ich dann auch Tagesschau auf meinem eigenen Fernseher geguckt. Irgendwann hatte ich einfach keine Lust mehr auf schlechte Nachrichten. Also habe ich den Sender gewechselt. Und da geschah es. Etwas, was mein Leben verändern sollte...

Kapitel 2

Ich bin in der Schule und rede mit meinen Freundinnen. Da kommt der Lehrer rein und ich setze mich schnell auf meinen Platz. STOP! Warum sehe ich MICH gerade im Fernseher vor mir? Und vor allem, warum sehe ich mich, wie ich in der Schule bin? Die Schulen sind doch geschlossen. Ich bin schockiert und starre auf den Fernseher. Träume ich das vielleicht alles? Ich kneife meine Augen ein paar mal zusammen, zwicke mich an der Nase. Autsch!!! Nichts, keine Veränderung. Ich starre immer noch auf den Bildschirm und es läuft noch das gleiche Ereignis ab. Ich sehe, dass wir jetzt Pause haben und plötzlich falle ich auf dem Schulhof hin. Es sieht so aus, als hätte ich mir mein Arm gebrochen.

Hä? Das alles passierte doch letztes Jahr. Ich erinnerte mich wieder an den fiesen Schmerz nach dem Sturz. Wie alle um mich herum erschrocken dastanden. Nur meine beste Freundin hatte die Nerven behalten und schnell Hilfe geholt. Ich war so irritiert von dem, was ich jetzt gerade da auf dem Bildschirm sah, dass ich auf einen anderen Sender wechseln wollte. Doch anstatt, dass der Sender wechselte, sah ich auf einmal ein anderes Ereignis, das noch weiter in der Vergangenheit lag als mein Armbruch. Ich drückte auf eine andere Taste der Fernbedienung. Doch diesmal sah ich, wie ich mich mit meiner Freundin stritt. Ich hatte mich bisher noch nie mit meiner Freundin gestritten! Ich überlegte. Wenn ich mich in der Vergangenheit noch nie mit meiner Freundin gestritten hatte, musste das, was ich da gerade sah, in der Zukunft passieren. Langsam verstand ich, was hier passierte. Mit der Fernbedienung meines Fernsehers konnte ich sozusagen in meinem Leben vor- und zurückspulen, und das dann alles in meinem Fernseher sehen!! Ich schaute mir noch ein paar andere Ereignisse an. Z.B wie ich mit meiner Freundin die neue riesengroße Röhrenrutsche im Freibad zum ersten Mal rutschte, es sah so aus, als hätte ich große Angst. Das passiert dann wahrscheinlich in der Zukunft, denn diese Rutsche wird gerade erst noch gebaut. Ich spulte zurück und sah wie ich mein Zeugnis von der Fünften bekam. Ich spulte noch weiter zurück und sah wie ich einen Kuchen mit 4 Kerzen auspustete. Es gab noch so viel anderes zu sehen. Nach langer Zeit schaltete ich den Fernseher aus und legte mich schlafen. Erst jetzt merkte ich wie unglaublich erschöpft ich war. Es war so verwirrend und irgendwie hatte ich auch Angst. Ich hoffte, dass das alles nur ein Traum war und morgen alles wieder normal ist.

Kapitel 3

Ich wachte am nächsten Morgen auf. Ich erinnerte mich gleich daran, was ich gestern beim Fernseher schauen erlebt hatte. Sofort schnappte ich mir die Fernbedienung und schaltete den Fernseher ein. Ich ging auf den Sender, bei dem ich das letztes Mal in der Zukunft den Streit mit meiner besten Freundin gesehen hatte. Ich machte dabei vorsichtshalber meine Augen zu, da ich etwas Angst davor hatte, was ich dort sehen würde. Langsam machte ich meine Augen auf. Nun ja... ich sah mich wieder im Fernsehen, diesmal eine Szene, wie ich mit meinen Latein-Schulkameraden durch Rom ging. Das wird auch erst noch in der Zukunft passieren, da wir erst in der zehnten Klasse eine Klassenfahrt nach Rom machen werden. Noch einmal wechselte ich die Kanäle hin und her. Immer wieder sah ich mich. Ich konnte es einfach nicht glauben. „ICH KANN MIT MEINEM FERNSEHER IN MEINE ZUKUNFT UND IN MEINE VERGANGENHEIT SEHEN!!!“, schoss es mir durch den Kopf. Es war unglaublich und überwältigend. Den ganzen Tag lang hockte ich auf meinem Bett und schaute mir meine Vergangenheit und Zukunft an. Als ich gerade im Fernseher sah, dass ich mein Geburtstagsgeschenk zum 13. auspackte, verzerrte sich plötzlich das Bild und es lief auf einmal ein Sender bei dem Volksmusik gezeigt wurde. Ich dachte schon, jetzt ist die Funktion vom Fernseher weg, und ich könnte nie wieder in meine Vergangenheit und Zukunft schauen. Ich wollte gerade die Fernbedienung in die Hand nehmen, als meine Mutter plötzlich ins Zimmer kam. Sie fragte mich: „Seit wann interessiert Du dich denn für Volksmusik?“ Sie lachte. Ich war so verwirrt, dass ich nichts sagte. Sie wartete nicht auf eine Antwort: „Ist ja auch egal, ich wollt nur mal fragen wie es Dir geht, da du schon sehr lange in deinem Zimmer bist.“ sagte sie. Ich antwortete: „Mir geht’s gut.“

„OK, dann lass ich Dich mal lieber in Ruhe.“ sagte sie und ging aus dem Zimmer. Plötzlich verzerrte sich wieder das Bild im Fernseher und ich sah, wie ich mein Geschenk weiter auspackte. Ich merkte, dass ich selber total aufgeregt war. Es war der letzte Tesafilm den ich abriss, doch plötzlich verzerrte sich wieder das Bild und es lief wieder Volksmusik. Meine Mutter kam nochmal in mein Zimmer und fragte: „Was ich vergessen habe zu fragen, willst du vielleicht noch eine Limonade oder was anderes?“ Ich sagte: „Nein alles gut, ich habe keinen Durst, aber trotzdem danke.“ Sie ging wieder aus meinem Zimmer. Der Fernseher verzerrte sich wieder und ich sah, dass ich ein Tablet geschenkt bekam.

In dem Moment verstand ich, warum sich das Bild verzerrt hatte. Der Fernseher konnte anscheinend merken, wann jemand ins Zimmer kam, und schaltete dann automatisch auf irgendein ganz normales Fernsehprogramm um.

Das war gut so, denn ich wollte nicht, dass meine Eltern davon erfuhren, was mein Fernseher so alles konnte. Warum? Weil ich Angst hatte, dass meine Eltern mir den Fernseher wieder wegnehmen oder dass sie anderen davon erzählen würden. Doch vor allem hatte ich Angst, dass

der Fernseher irgendwie in falsche Hände geraten könnte. Vielleicht würde dann jemand versuchen, Dinge aus der Zukunft zu verraten, die den Leuten Angst machen. Vielleicht würden sie aus Angst dann wieder so komische Sachen machen und bergeweise Klopapier kaufen, was ja noch recht harmlos ist. Oder es würde jemand den Fernseher dafür nutzen, um an sehr viel Geld zu kommen, indem er laufend die Lottozahlen voraussieht. Ich dagegen wollte das alles nicht. Ich wollte mit diesem besonderen Fernseher anderen Leuten helfen.

Ich konzentrierte mich wieder auf das Programm. Plötzlich sah ich eine Szene, in der ich mit meiner Familie meine Oma im Krankenhaus besuchte. Ich erschrak. Es sah so aus, als würde sie ganz schlimm leiden. Sie hustete und bekam wenig Luft. Ich sah, wie wir alle mit Schutzkleidung um ihr Bett herum standen. Ich sah auch die besorgten Gesichter meiner Eltern. Oh nein! Ich bekam Angst und stoppte das Programm kurz. „Hoffentlich wird Oma nicht schlimm krank!“, dachte ich. Ich ließ das Programm weiter laufen. Ich musste wissen, was mit Oma los ist. Wir verabschiedeten uns von Oma. Als wir aus ihrem Krankenzimmer raus kamen, sagte uns ein Arzt, dass es Oma sehr, sehr schlecht geht. Er sagte, dass das Coronavirus Oma so schwach gemacht hat, dass es sehr wahrscheinlich sei, dass sie daran sterben würde. Ich war schockiert. Das konnte doch nicht wahr sein. Ich wurde ganz traurig und ich fing an zu weinen. Das was ich da sah, machte mir Angst. Ich spulte schnell weiter nach vorne, damit ich sehen konnte, ob Oma wirklich stirbt. Ich sah mich mit meinem Bruder und meinen Eltern bei der Beerdigung meiner Oma. Es war so schlimm mit anzusehen, wie alle weinten. Ich stoppte und mir fiel ein, dass das alles noch in der Zukunft passieren wird und ich daran noch etwas ändern konnte. Das machte mir Hoffnung. Also überlege ich mir, wie ich den Tod meiner Oma verhindern konnte. Würde ich es schaffen? Ich zweifelte zwar ein wenig, dass ich jemanden das Leben retten konnte, aber ich war fest entschlossen, alles dafür zu tun, um es wenigstens zu versuchen.

Kapitel 4

Am nächsten Tag schaute ich mir noch mal die Stelle von gestern an. Ich überlegte, wo sich meine Oma angesteckt haben könnte. Ich spulte mit der Fernbedienung weiter zurück, bis ich sah, dass meine Mama telefonierte. Sie sah nicht so glücklich aus und sagte zu der Person am Telefon: „Du hast doch gehört, was ich gesagt habe. Du sollst nicht einkaufen gehen. Du gehörst zu der Risikogruppe, weil du schon sehr alt bist. Ich geh morgen sowieso einkaufen, dann bring ich dir einfach deine Sachen mit. Denn einen Tag kannst du doch noch warten“, hörte ich meine Mutter verzweifelt sagen. „Versteh doch, ich sage das doch nur, damit du nicht das Coronavirus bekommst. Du könntest daran sterben!“ Das klang eindeutig danach, dass meine Oma am Telefon war. Wahrscheinlich hat sie nicht auf meine Mutter gehört und ist dann doch einkaufen gegangen. Typisch Oma. Dabei muss sie sich angesteckt haben. Ich hatte eine heiße Spur! Ich schaute mir im Fernseher an, was noch so alles an dem Tag passierte. Ich sah, dass ich mit meiner Mama einen Schokoladenkuchen backte. Das erinnerte mich daran, dass meine Mama mich heute Mittag gefragt hatte, ob ich mit ihr morgen einen Kuchen backen möchte. Ich hatte freudig ja gesagt, denn ich liebe Schokokuchen! Doch das war jetzt nicht so wichtig. Mir wurde klar, dass diese Szene, die ich mir gerade angeguckt hatte, morgen passieren würde. SCHON MORGEN!!! Das hieß, ich hatte nicht viel Zeit, dieses schlimme Ereignis zu verhindern. Ich bekam Panik. „Schon morgen! Wie soll ich das denn schaffen?!“ Ich versuchte mich zu beruhigen. Ich überlegte angestrengt. „Na klar!“ schoss es aus mir raus, „ICH kann doch einfach für Oma HEUTE schon einkaufen gehen! Ich muss nur vor ihr alles einkaufen! Natürlich muss ich mir dafür eine Einkaufsliste machen, auf dem alle Sachen, die sie kaufen wird drauf stehen, damit sie nicht, wenn etwas fehlt doch noch mal einkaufen geht“. Ich guckte mir auf meinem Fernseher den Einkauf von Oma an und schrieb eine Liste. Als ich fertig war, ging ich zu meinem Vater, der in der Küche war und fragte ihn: „Darf ich kurz einkaufen gehen?“ „Ja, aber nimm bitte einen Mundschutz mit und zieh dir Handschuhe an.“, antwortete er. Also machte ich das auch und ging einkaufen. Natürlich ging ich nicht in den Supermarkt, in dem sich Oma angesteckt hatte (also eigentlich noch anstecken wird, was jetzt hoffentlich nicht passieren würde, weil ich ja jetzt vorher für sie einkaufen ging). Ich kaufte alle Sachen, die auf meiner Einkaufsliste standen, wie Mehl, Butter, Milch, Zucker, Eier, Knäckebrot und noch ein paar andere Sachen. Ich kontrollierte den Einkaufszettel dreimal, um auch wirklich nichts zu vergessen. Ich zahlte alles von meinem Taschengeld. Ich hoffte natürlich, dass mir Oma etwas Geld zurück geben würde. Endlich war ich fertig. Ich hoffte, dass das alles noch früh genug war und sich meine Oma nicht doch schon auf dem Weg zum Supermarkt gemacht hatte. Ich verstaute die Einkäufe schnell in meiner Tasche und machte mich auf den Weg zu meiner Oma. Zum Glück wohnt sie nur ein paar Blöcke vom Supermarkt entfernt! Ich klingelte und sie machte mir auf. „Puh!“, dachte ich, „geschafft! Oma ist da und noch nicht selbst zum Einkaufen

losgegangen!“ Ich rannte die Stufen zu Ihrer Wohnung hoch. Ich stand schnaufend vor ihrer Tür, in der meine Oma stand, mich anlächelte und sagte: „Hallo Ella! Das ist ja eine Überraschung! Schön Dich zu sehen. Was hast Du denn da in der Tüte?“ Ich sagte: „Ich war gerade ein paar Sachen für mich einkaufen und dann habe ich mir gedacht, ob es nicht nett wäre, für Dich auch einkaufen zu gehen. Du brauchst sicher das eine oder andere, und im Moment ist es ja nicht ganz ungefährlich wegen des blöden Virus.“ (OK, ich weiß, das war ein bisschen gelogen). Ich gab ihr die Tasche mit den Einkäufen. „Das hast Du alles für mich eingekauft?“, sagte sie und schaute erstaunt in die Tüte rein. „Das sind ja alles Dinge, die ich gerade wirklich brauche!“ Dann sah sie mich wieder an. Ich nickte. Oma gab mir einen dicken Kuss auf die Stirn und sagte: „Du bist ein sehr liebes Mädchen, vielen vielen Dank,“ „Kein Problem.“, sagte ich froh und erleichtert zugleich. Ich blieb noch kurz und half ihr, die Einkäufe zu verstauen. Sie gab mir das Geld für die Einkäufe und sogar noch etwas mehr. „Für’s Tragen.“ sagte sie und zwinkerte mir dabei zu. Ich verabschiedete mich und ging zufrieden nach Hause. Ich war sehr, sehr stolz auf mich. Ich hatte gerade jemanden das Leben gerettet. Zwar wusste es keiner, aber das war mir egal.